

## **Zoff bei den Atlas-Werken - Gabriel: „Wildwest“**

Von Oliver Pietschmann und Jan-Henrik Petermann, dpa

Seit Wochen gibt es Zoff in den niedersächsischen Atlas-Werken. Verärgerte Arbeiter stehen als Streikposten vor den Werkstoren. Der neue Eigentümer will Tarifregelungen - aber nicht mit der IG-Metall. SPD-Chef Sigmar Gabriel prangert „Wildwest“-Methoden an.

Delmenhorst/Oldenburg/Hannover (dpa/lni) - Der Streit wird zum Politikum - inzwischen auch weit über den Nordwesten hinaus. „Mit Herzblut und Sachverstand entwickeln unsere hoch motivierten Mitarbeiter erfolgreiche Kran-Technologien“, heißt es auf der Homepage der niedersächsischen Atlas-Werke. Doch seit Wochen hängt der Haussegen ordentlich schief. Statt Bagger und Kräne zu bauen, sind 650 Mitarbeiter im Ausstand.

Arbeitnehmervertreter und der Inhaber der Werke in Delmenhorst, Ganderkesee und Vechta, Fil Filipov, sparen nicht mit markigen Worten. Nicht nur Kollegen von Siemens stellen sich auf die Seite der Streikenden. Auch SPD-Chef Sigmar Gabriel gab der Atlas-Belegschaft am Dienstag Schützenhilfe.

Nach Wochen gegenseitiger Vorwürfe und Schuldzuweisungen hatten die Beschäftigten am Montag angekündigt, zusammen mit der IG Metall über einen Tarifvertrag verhandeln zu wollen. Filipov ist zwar nach eigenem Bekunden gesprächsbereit, will sich aber nichts diktieren lassen.

Grund genug für Gabriel, den bulgarisch-amerikanischen Investor heftig zu attackieren. Beim Streik in den Werken, die er aus seiner Zeit als niedersächsischer Ministerpräsident gut kennt, gehe es um die Frage von „Recht und Ordnung auf dem Arbeitsmarkt - oder ob wir hier Wildwest spielen“. Ein Tarifstreit sei nur vordergründig die Ursache, meint Gabriel bei einem Besuch der SPD-Landtagsfraktion in Hannover. „Dahinter steckt die Frage, ob die Verfassung unseres Landes eigentlich noch etwas gilt.“ Für Filipov, der im Frühjahr bei Atlas eingestiegen war, seien Gewerkschaften offenbar überflüssig - und eine solche Haltung sei kein Einzelfall.

Der Eigentümer sträubt sich energisch gegen eine Beteiligung der IG Metall. Gabriel schlägt daher die Einsetzung eines Schlichters vor, um die Wogen zu glätten. „Die Arbeitnehmer können verlangen, dass man fair mit ihnen umgeht. Sie sind nicht Schachbrettfiguren.“ Der US-Geschäftsmann gilt allerdings als beinhardter Sanierer.

Im März übernahm er den angeschlagenen Hersteller von Baufahrzeugen. Im August machte er in einem offenen Brief an die Mitarbeiter klar, wer seiner Meinung nach das Sagen hat und wie Tarife zu gestalten sind. Über einige Neueinstellungen hieß es: „Diese Leute wurden zu niedrigeren Löhnen eingestellt als der derzeitige Tarif. Ist es besser, Leute einzustellen, oder sich dem Diktat hoher Tariflöhne zu unterwerfen, wenn dann Arbeitsplätze in die Länder im Osten verlagert werden?“

Die Rechtfertigungsversuche gingen noch weiter: „Sie erwarten von mir, dass ich Sie jeden Monat für Ihre Arbeit bezahle und können doch nicht von mir erwarten, dass ich Monat für Monat Geld verliere“, schrieb der Manager unmissverständlich. „Wenn ich aufgeben sollte, würde Atlas einen Turnaround-Experten - jemanden, der kompromisslos nach Ergebnissen strebt - und einen kompetenten Führer verlieren, der gebraucht wird, um die katastrophale Leistung zu ändern.“

Katastrophal ist aus Sicht der IG Metall vor allem der Stil des Firmeninhabers. Der Bevollmächtigte der Gewerkschaft in Oldenburg und Wilhelmshaven, Hartmut Tammen-Henke, bekräftigt die Forderung der Atlas-Belegschaft nach einer Regelung für alle Kollegen anstelle von Einzelverträgen. Und auch SPD-Landeschef Olaf Lies warnt vor einem Dammbruch, sollte es Filipov gelingen, seine Position durchzuboxen. „Es passiert an vielen Stellen, dass auf dem Rücken der Beschäftigten unter hohem Druck einzelne Vereinbarungen geschlossen werden.“

Per Aushang soll Filipov den Mitarbeitern sogar bekannt gegeben haben, dass er seine Frau beauftragt habe, „ihn zu erschießen, falls er einen Tarifvertrag unterschreiben wolle“. Gabriel kann derlei Aktionen nur schwer nachvollziehen: Im besten Fall handele es sich „um eine sehr eigenartige Art von Humor“.

Die Streikposten vor dem Tor rüsteten sich unterdessen für eine längere Auseinandersetzung. Einen großen Weihnachtsbaum mit weißen Kugeln haben sie schon aufgestellt.